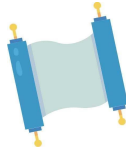


Zusammenfassung des Wochenabschnitts Matot-Massej (4. Mose 30:2–36:13, Haftara: Jer. 2:4–28, 3:4)



Moses vermittelt den israelitischen Stammesältesten die Gesetze zur Aufhebung eines Schwures.

Die Israeliten bekämpfen Midian, weil es Israel moralisch zerstören wollte. Ihre Ausbeute und deren Aufteilung unter Volk, Kriegern, Leviten und Hohepriester werden detailliert beschrieben.

Die Stämme Reuven, Gad und später auch der halbe Stamm Menasche bitten darum, das Land, das östlich vom Jordan liegt, als ihren Anteil im Gelobten Land zu erhalten, da es bestes Weideland für ihr Vieh ist. Moses stimmt ihnen unter der Bedingung zu, dass sie zuerst die Eroberung des Landes im Westen des Jordans anführen.

Die 42 Wanderungen und Lager der Israeliten seit dem Auszug aus Ägypten und bis zum Lager im Tal Moaws gegenüber dem Fluss des Landes Kanaan werden aufgezählt.

Die Grenzen des Gelobten Landes und die Zufluchtstädte, die einem Menschen nach unbeabsichtigtem Totschlag Asyl gewähren, werden beschrieben.

Die Töchter Zelofchads heiraten Männer aus ihrem eigenen Stamm, sodass das Land ihres verstorbenen Vaters nicht anderen Stämmen zufällt.

(angelehnt an: <https://de.chabad.org>)



„Reisen der Kinder von Israel aus Ägypten“,
Heinrich Bünting (1545–1606),
aus: *Itinerarium Sacrae Scripturae* (Magdeburg, 1581)

WUSSTEN SIE?



Zweite Mahnung: Dieser Schabbat fällt auf den ersten Tag des hebräischen Monats Aw (*Schabbat Rosch Chodesch*), was normalerweise bedeutet, dass eine spezielle Haftara (Jes. 66:1–24) gelesen wird. Da wir uns aber innerhalb der drei Wochen zwischen 17. Tammus und 9. Aw befinden, lesen wir an diesem Schabbat die zweite von drei aufeinander folgenden mahnenden Haftarot (*Tlata De-Puranuta*, „Drei Strafreden“), die uns mental auf Tischa Be-Aw vorbereiten sollen...



42 Leben, Universum und der ganze Rest:

Die Kinder Israels unternehmen 42 Wanderungen auf ihrer Reise von Ägypten ins Gelobte Land, die in unserer Parascha detailliert beschrieben werden (33:1–49). In der Kabbala, der jüdischen Mystik, ist diese Zahl nicht zufällig. Die Kabbalisten lehren, G-tt habe einen 42-buchstabigen Namen, der in verschiedenen Gebeten (z. B. im Kaddisch) verschlüsselt enthalten sei. Im Grundwerk der Kabbala *Sefer Ha-Sohar* heißt es, die ganze Welt sei durch diese 42 Buchstaben geschaffen (s. Kommentar zu Paraschat Pekude, 2. Teil, Abschn. 264). Nicht nur in der Kabbala hat diese Zahl eine besondere Bedeutung: In der satirischen Romanreihe *The Hitchhiker's Guide to the Galaxy* („Per Anhalter durch die Galaxis“) von Douglas Adams heißt es, 42 sei die Antwort auf die Frage nach „dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest“...



Das Land besiedeln:

G-tt sagt zu Moses: וְהוֹרַשְׁתֶּם אֶת הָאָרֶץ וַיִּשְׁבְּתֶם בָּהּ כִּי לָכֶם נָתַתִּי אֶת הָאָרֶץ לְרִשְׁתָּהּ אֹתָהּ („Nehmt das Land in Besitz und lasst euch darin nieder, denn Ich gab euch das Land zum Besitz“, 33:53). Ramban (Rabbi Mosche ben Nachman, 1194–1279) sagt, dieser Vers sei der ultimative Beweis dafür, dass die Mizwa von יָשׁוּב הָאָרֶץ (*Jichuw Ha-Arez*, „Besiedlung des Landes Israel“) von der schriftlichen Tora und nicht von der mündlichen Überlieferung stammt. Das ist wichtig, denn die schriftliche Tora hat einen höheren halachischen Status als die rabbinische Literatur...

Das Böse bekämpfen

Kommentar zu Paraschat Matot-Massej von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Der Wochenabschnitt dieser Woche gilt als eine sehr schwierige Parascha. Schließlich fordert uns G-tt zu Beginn von *Matot* scheinbar dazu auf einen Völkermord zu begehen, einen Heiligen Krieg und nicht nur an Soldaten, sondern auch an Frauen und Kindern. Hier drängt sich natürlich ein Vergleich mit der aktuellen Lage in Israel geradezu auf: Ist das tatsächlich die typisch jüdische Art und Weise, so wie es uns die Antisemiten vorhalten? Dass wir tatsächlich einen Genozid verüben, um Land in Besitz zu nehmen? So, wie es hier in der Tora steht? Die Antwort ist ganz klar nein!

Die Midianiter, die hier erwähnt werden, wurden von den Israeliten gar nicht getötet, sie werden dem jüdischen Volk kurze Zeit nach dieser Geschichte sogar große Probleme bereiten und Israel beherrschen, wie wir in Josua 6–8 lesen. Außerdem haben wir in der Torah ganz klare moralische Regeln für die Kriegsführung, die das gar nicht zulassen würden. Also warum steht es dann so in der Tora?

Diese Völker, allen voran Amalek, sind Metaphern für etwas, das wir in jener Zeit und auch jetzt wieder sehr stark in der Gegenwart erlebten und erleben: Judenhass, den Willen das jüdische Volk auszulöschen, man könnte auch sagen, „das Böse“ ganz allgemein.

Die Rabbiner des Talmuds erklären bereits, dass wir gar nicht mehr wissen, wer tatsächlich Amalekiter oder Midianiter sind. Durch die Mischung der Völker seit der Antike unter der Herrschaft der Assyrier gibt es diese Völker nicht mehr. Daher ist ein Vernichtungsbefehl G-ttes heute, wie schon in der Antike, völlig obsolet. Aber den Geist Amaleks, den Geist des Hasses, des Bösen schlechthin, den gibt es immer noch und so wurde Amalek das Sinnbild genau dafür. Die Tora fordert also keinen Genozid an Nichtjuden. Ganz im Gegenteil, sie fordert uns auf den Fremden zu lieben und zu achten. Die Tora fordert uns auf, das Böse in unserer Mitte auszulöschen.

Hass, Ausgrenzung von Fremden und Antisemitismus gibt es leider gerade heute wieder verstärkt. Ob Fremdenfeindlichkeit aufgrund der großen Zahl von Flüchtlingen, Rassismus gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Schwarze oder alt-neue Verschwörungstheorien gegen Juden in der Zeit von Corona. Der Hass und das Böse sind leider immer noch in der Mitte unserer Gesellschaft. Dagegen müssen wir entschieden ankämpfen. Wir müssen uns für eine gerechte, freie, tolerante Gesellschaft einsetzen, um die Saat des Hasses bereits im Keim zu ersticken. Wir müssen als Gesellschaft miteinander im Dialog sein, um gemeinsam mit allen aufgeklärten Menschen jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung zu bekämpfen. Und wir müssen vor allem bei uns selbst anfangen!



Anekdoten zu Schabbes



Jüdische Künstler zeigen ihre scharfen Zungen...



Der österreichische Satiriker Moritz Gottlieb Saphir (1795–1858) unterhielt sich mit einem reichen, eitlen Mann, der lange über sich schwärmte und zum Ende noch prahlte: „Ich wiege sogar nur zwei Pfund weniger als Alexander von Humboldt!“ Saphir antwortete: „Ich befürchte, diese zwei Pfunde fehlen Ihnen im Gehirn...“

Eine junge Frau erzählte dem Maler Max Liebermann (1847–1935) enttäuscht: „Seit Jahren hängt ein Gemälde von van Gogh über meinem Bett, und nun habe ich herausgefunden, dass das Gemälde gar nicht von van Gogh ist!“ Liebermann erwiderte: „Junge Dame, in Ihrem Alter habe ich mich mehr damit beschäftigt, was sich *in* meinem Bett befindet, und nicht *über* ihm...“



Der Journalist und Theaterkritiker Ludwig Börne (1786–1837) besuchte ein Fest und mischte sich dort in eine heftige politische Diskussion ein. Seine harten Worte gegen die Regierung provozierten einen alten Baron, der ihn schalt: „Als ich so alt war wie Sie, war ich noch ein dummer Esel und hatte null Ahnung von Politik!“ Börne zögerte nicht und antwortete: „Schön, dass Sie im Geist so jung geblieben sind...“

🎵 Ich sah eine Zypresse 🎵

Kantor Seelig über das Lied „Brosch“ (E. Manor/A. Silber)



Der Dichter Ehud Manor (geb. Weiner, 1941–2005) wurde in Binjamina geboren und schrieb mehrere Lieder, die von seiner Kindheit in dem Dorf inspiriert wurden. Eins davon ist Brosch („Zypresse“), in dem Manor einen Baum beschreibt, der jahrelang in Binjamina Kälte und Hitze überlebte, bis er gefällt wurde, um Raum für einen neuen Fußballplatz zu schaffen. Der Dichter beschreibt das Aushaltevermögen der Zypresse im Gegensatz zu seiner eigenen Schwäche: „Eine Zypresse steht alleine, stark / könnte ich nur lernen / den Weg eines einzelnen Baums...“

Der Sänger Ariel Silber (geb. 1943) vertonte das Gedicht und nahm es 1973 [mit anderem Text auf Französisch](#) auf (mit einer Bearbeitung, die Joe Dassin's bekanntes *Les Champs Elysees* von 1969 in Erinnerung ruft). Die französische Version war nicht sehr erfolgreich, [Silbers hebräische Version](#) ist aber sofort zu einem Klassiker geworden. 1978 benannte Silber seine Begleitband nach diesem Lied, *Brosch*.

1998, zum 50. Unabhängigkeitstag Israels, wurde das Album *Awoda Iwrit* („Hebräische Arbeit“) veröffentlicht, in dem populäre Sänger 51 klassische israelische Lieder interpretierten. Eviatar Banai (geb. 1973) [nahm eine schöne Version von Brosch auf](#), in der er alle Stimmen sang. *Viel Spaß beim Anhören!*



📺 Gebratene Auberginen à la Hakossem 📺

Esther Lewit teilt ein Rezept von Ariel Rosenthal (alias: [Hakossem](#), „Der Zauberer“) mit uns

Zutaten für acht Scheiben: 2 mittelgroße Auberginen, grobes Salz, 140 g Speisestärke, 140 g Mehl, 1 l Öl zum Frittieren. Hinweis! Die besten Auberginen sind fest, haben eine tiefdunkle, straffe und glänzende Haut und fühlen sich leicht an. Leichte Auberginen haben weniger Samen, und je weniger Samen, desto besser die Aubergine!



Zubereitung: Auberginen schälen und der Länge nach in der Mitte durchschneiden. Die beiden Hälften jeweils auf ihre Schnittfläche legen und längs in 1 cm dicke Scheiben schneiden. Die Auberginenscheiben auf ein Backblech legen, großzügig mit grobem Salz bestreuen und für ca. 45 Minuten beiseitestellen. Dies zieht die Bitterstoffe aus den Auberginen und sorgt dafür, dass sie beim Frittieren weniger Öl aufnehmen. Salz abwaschen und die Auberginenscheiben für ca. 10 Minuten entweder in einem Sieb abtropfen oder auf einer Lage Küchentücher trocknen lassen. Anschließend überschüssiges Wasser mit einem Küchentuch abtupfen. In einem großen Topf mit schwerem Boden oder einem Bräter das Öl bei mittlerer Hitze auf 180° erhitzen. In einer flachen, breiten Schüssel das Mehl und die Speisestärke mischen. Auberginenscheiben in der Panade wälzen und überschüssiges Mehl abschütteln, sodass nur eine dünne Schicht auf den Auberginen verbleibt. Auberginenscheiben vorsichtig in das Öl gleiten lassen und ca. 3–4 Minuten lang goldbraun frittieren. In einem Sieb oder auf einer Schicht Küchenpapier das überschüssige Öl abtropfen lassen. Sofort servieren. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf stellt uns Tina Blau vor



Tina Blau zählt zu den bedeutendsten österreichischen Malerinnen des 19. Jahrhunderts. 1845 als Tochter des jüdischen k. k. Militärarztes Simon Blau geboren, offenbarte sich bereits in jungen Jahren ihr künstlerisches Talent. Möglicherweise aus Karrieregründen konvertierte Tina Blau 1883 zum Protestantismus und heiratete den deutschen Pferde- und Schlachtenmaler Heinrich Lang. Stilistisch zählt sie zu den Hauptvertretern des Stimmungsimpressionismus, der die österreichische Freilichtmalerei von 1870–1900 bezeichnet. Ihr Atelier befand sich im Prater, wo sie auch viele Motive fand.

Schabbat Schalom!